Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 63 (1989)

Heft: 1: Streiflichter auf düstere Zeiten : Zum Kriegsausbruch vor fünfzig

Jahren

Artikel: Das Schicksal des Verlegers Hermann Stratz

Autor: Enderle-Jehle, Adelheid

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schicksal des Verlegers Hermann Stratz

Adelheid Enderle-Jehle

Im Jahre 1873 gründete der aus Freiburg stammende Verleger Hermann Stratz in Säckingen die Zeitung das «Säckinger Volksblatt», später «Hochrheinisches Volksblatt». Die Zeitung, in der Zeit des Kulturkampfes entstanden, sah ihren Zweck in der «Verteidigung der römischkatholischen Sache am Oberrhein», wie in einer Akte vermerkt wird.

Diesen Leitgedanken haben sich alle Redakteure und Verleger des Hochrheinischen Volksblattes zur Aufgabe gemacht, in ganz besonderem Masse aber der Enkel des Gründers, Dr. Hermann Stratz, der den Verlag in der nationalsozialistischen Zeit leitete.

Dr. Hermann Stratz übernahm, nach dem Studium der Volkswirtschaft, im Jahre 1930 beim Hochrheinischen Volksblatt in Säckingen die Tätigkeit des Schriftleiters. Er war aktives Mitglied der Zentrumspartei und Gemeinderat der Stadt Säckingen.

Nicht einig mit der Ideologie des nationalsozialistischen Regimes und dem Vorgehen von dessen Führung, berichtete Dr. Stratz in seiner Zeitung am 24. Februar 1933 über «Ausschreitungen von Nationalsozialisten» unter dem Titel «Die braune Schmach». Von der NSDAP zur Rede gestellt, bekannte sich Dr. Stratz zu dieser Veröffentlichung, daraufhin wurde er am 2. Mai 1933 erstmals in «Schutzhaft» genommen.

Nach seiner Entlassung folgten Jahre der Bespitzelungen, Überprüfungen und Hausdurchsuchungen. Wegen Verweigerung des deutschen Grusses und «Nichtgrüssens der Reichsfahne» sowie wegen «tendenziöser Berichterstattung» wurde Hermann Stratz mehrmals verwarnt, und man drohte ihm Inhaftierung an.

Anlässlich des Fridolinsfestes erschien am 1. März 1935 im Hochrheinischen Volksblatt ein Artikel, der den Satz beinhaltete: «An diesem hl. Brauchtum wollen wir festhalten, unbekümmert um alle Versuche, uns in ein altgermanisches Heidentum zurückzuwerfen.»

Die sofortige Beschlagnahme des Hochrheinischen Volksblattes wurde wie folgt begründet: «Dieser Aufruf hat in weiten Kreisen der nationalsozialistischen Bevölkerung grosse Erregung hervorgerufen, weil bei der bisherigen Haltung des Schriftleiters Dr. Stratz kein Zweifel daran möglich gewesen sei, dass mit dem Heidentum der Nationalsozialismus gemeint war.»

Ende März 1935 wurde Dr. Stratz durch die Gestapo erneut mehrere Tage in «Schutzhaft» genommen, da – so lautete die Mitteilung – «wegen seinen Angriffen gegen den nationalsozialistischen Staat mit Demonstrationen in der Bevölkerung zu rechnen sei». Ebenso wurde die Zeitung mit einem Erscheinungsverbot belegt. Es waren dies die Folgen auf die Veröffentlichungen des Hirtenbriefes des Bischofs von Trier und des Fastenbriefes des Erzbischofs von Köln am 20. und 22. März 1935 im Hochrheinischen Volksblatt.

In einem am 5. April 1935 ergangenen Urteil, das in Abwesenheit des Beschuldigten Dr. H. Stratz erging, wurde diesem «wegen Berufsvergehens» die Tätigkeit als Schriftleiter untersagt. Er wurde aus der Berufsliste gelöscht. Des weiteren verfügte die Reichspressekammer das entgültige Erscheinungsverbot für das Hochrheinische Volksblatt. Die Bezugslisten mussten der parteitreuen Zeitung «Der Alemanne» in Freiburg abgegeben werden. Grund: «Rücksichtslose Bekämpfung der Partei vor der Machtübernahme und Fortsetzung dieses Kampfes nach der Machtübernahme».

Eingelegte Rekurse blieben erfolglos. Auch ein Gesuch des erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg an die Reichskulturkammer um Erlaubnis zur Weiterführung der Zeitung unter anderer Leitung wurde abgelehnt, ebenso die Genehmigung zur Gründung einer neuen Verlagsgesellschaft.

Um den dauernden Anschuldigungen und Verfolgungen zu entgehen, emigrierte die Mutter von Hermann Stratz, Frau Frieda Stratz, Witwe, eine gebürtige Schweizerin, mit ihren unmündigen Kindern im Frühjahr 1936 nach Stein/Aargau. Um sich eine neue Existenz zu sichern, versuchte sie dort eine Druckereiniederlassung zu eröffnen. Dies scheiterte jedoch am Widerstand fricktalischer Bruchdrucker.

Die Stillegung des Zeitungsverlages in Säckingen, aufgrund des Schliessungsbefehls der Reichspressekammer, erfolgte am 31.12.1935. Damit verschwand das Hochrheinische Volksblatt, eine Zeitung, die mehr als ein halbes Jahrhundert die Bürger der Hochrheinregion informiert hatte.

Weiterbestehen blieb in Säckingen die Druckerei unter der Leitung des Bruders Bernhard Stratz. Doch auch dieser Betrieb sowie eine später gegründete Filiale in Brombach bei Lörrach hatte in der Folge bis Kriegsende unter dem nationalsozialistischen Regime stark zu leiden.

Beneralanzeiger für das badische Oberland und den süblichen Behwarzwald

Erldeint idalth außer Sonne und Belertag. Begagspreifer Monathic Ruft. 1.80. suzüglich Bolibeftellgeld der Presenta. Durch die Viedertoffungen monatlich NM. 1.65 zuzüglich Zuftellgebilde von 30 Pennig. Bei Sef-rungen böderer Gewalt beftebt fein Ampruch auf Nachlieferung der Zeitung noch auf Bezugsgelde-Rufchablung. Bei Elöboten in der Geschäftsstelle find sieb den laufenden Ronat entprechend. Bezieberkarten vorzuweifen.

Angelgenpreffe: Für die einspaffige Millineteröbbe (Brette 46 mm) 6 Kly. Eits die Schweiz 10 Cis. Für Tetr-Angelgen: Für die einspaffige Millineteröbbe (Brette 72 mm) 16 Kly. Echluß der Anseigenannabme abends 6 Uhr. die der bringendden Angelgenen morgene T Uhr. Druf und Berlag Ruddwerere Euche, Ecklingen: Gelchifter fielden Sächingen: Roeinbrückfer, 28. Fermul 200 Rheinfelden: Abolf Hierite. Recommonifich für den Zertbeil Dr. Ferdolin Teble ilt den Anseissener Reend Schweis den Schlingen. DR. XI. 1050 B. B. Hivels! Agiltio

Dienstag, ben 31. Degember 1935 62. Rahrgang - Rummer 295

SACKINGER VOLKSBLATT

RHEINFELDER ZEITUNG

ihr verlegten "Sodrheinifden Boffsblattes" mit Firma Strat Erbengemeinicaft bat fich entichloffen, den Begieberftand des bisher von Wirfung vom 1. Januar 1936 an ben parteiamilichen Berlag "Der Allemanne, Berlags- und in Freiburg Druderei. Befellicatt m. b. B." fanflich zu veräußern.

ichloffenen Lebens feiften durfte. Bir danten unferen Lefern, Mitarbeitern und blefes Bettrauen in gleicher Beife bem "Meman-Bolfsblatt" bewiefene Intereffe und bitten Gie, Beichäftefreunden für das bisher dem "Sochth, nen" entgegengubringen.

der immer der redicifie Wille dagu vorhanden, dann mögen mit der Bitte um Bergebung an allej Weltraunigfelt. Eine bewußt fich bescheintende gegen das Schickfal beraussprechen, fondern es begagen werden, so wie ein jeder Menich am Ende i Belbentum des Alltags. mar. Es barf aus folden Barten auch feln unbot. Jene, bie bavon betroffen murben, auch biefe 3rfein festes Stinblein fommen fiebt, ein der Wilte nimmt, wo einen jeden gieich liebevoll die filbfe mäßiges Aufbaumen bes eigenen Zebenswillens rungen in die Bilang biefes Zebens mit binein-Jahren eines arbeits- und ichicklaiteiden Lebens menfolichen Unvollfommenheiten mit ins Grab die schneller verzeiht als oft allau Es läßt fic nicht bestreiten, daß eine Jahr für Sabr und Lag für Lag regelmäßig ericheinenbe foll, wie es femandem gegiemt, ber nach fangen feiner Lage mit feinen Berbienften auch menfolice Blebe bies tut. de des eigenen Alters entfprechendes rubiges Erbe bedt, Hinnehmen fein, auch in diesem letzen Augenbild noch feine Pfilcht erfullend, mit einem fleinen Rück. blid und einem Dankeswort an Gott filt bas, was man in ben langen Jahren eines nun abge-

mefentiich mitgestalten bilft. Im Schatten ber ilber geiftige Antilig einer Stabt, in ber fie ericbeint, damaligen Gefchehens bas "Schinger Bolfsblatt" bem Rhein aufragenden Minftertilirme als ein-Die alteften ber Befer mogen fich vielleicht noch der Beit erinnern, bie mitten in ben Birren bes

doch bier voll einsegende Pflichterfüllung im Alek nen ist auch bei einer Zeitung nicht minder großes

Lageszeitung gegründet und als folde fast dig achtet wurde, innerbalb eines bestimmten tonfes-Tätigfeit bes "Bolfsblattes" tann eine Gigenicaff auch beute nicht vergeffen merben, die 61 Jahre fang einen bestimmenden Einfluß auf die Haltung Es hat auch beute gar keinen Sinn, die Tailache abzuleugnen, daß das Blatt einft als katholifche gange Zeit feines Beftebens gewirft hat. Es wird den, bag es zu einer Zeit, wo es als gegeben erflonellen Rahmens Griffilche Gilter zu verteibigen Bei einem Rüchlick auf die nun abgeschloffen des Blattes und seine Gestaltung ausgeübt haf ibm daraus heute niemand einen Borwurf feine Tageszettung das kulturelle Antilik einer Landfcaff, für bie fie beftiumt ift, und vor allem bas

Dr. Hermann Stratz verstarb am 26. Juli 1936 im Alter von 33 Jahren in Freiburg, wo er sich in «staatlichem Gewahrsam» befand. Als Todesursache wurde «Lungenentzündung» angegeben.